

Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Alexander Legler,
sehr geehrter Herr Kreiskämmerer Florian Stein,
werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landkreisverwaltung,
liebe Kolleginnen und Kollegen im Kreistag,

wir beschließen heute den Haushalt für das Jahr 2026. Er ist ein solides Finanzprogramm, das in wirtschaftlich fragilen Zeiten wichtige Zukunftsinvestitionen fortsetzt: in Bildung, Infrastruktur und Mobilität.

Es ist meine zehnte Haushaltsrede als Vorsitzender der CSU-Kreistagsfraktion. Das ist ein persönlicher Meilenstein und ein guter Anlass, die Perspektive etwas weiter zu fassen. Winston Churchill bemerkte einmal: „Je weiter man zurückblicken kann, desto weiter wird man vorausschauen.“ Genau das möchte ich heute tun. In den zurückliegenden 10 Haushaltsjahren haben wir sehr unterschiedliche Phasen erlebt.

Wir erinnern uns zunächst an goldene Haushaltsjahre, in denen unsere finanzielle Lage ausgesprochen günstig war:

ein bayernweit niedriger Hebesatz,
eine Umlagekraft an der Spitze,
überschaubare Sozial- und Jugendhilfeausgaben,
deutlicher Schuldenabbau,
nachhaltige Rücklagenbildung,
umfangreiche Investitionen und zugleich großzügige freiwillige Leistungen.

Diese Zeiten sind – um mit Konrad Adenauer zu sprechen – „nicht verloren, aber vorbei“.

Dann folgte eine Phase, in der wir von äußeren Krisen geprägt wurden. Die Umlagekraft fiel auf Rang 43, Personalkosten und Sozialausgaben stiegen. Das Defizit des Klinikums explodierte. Wir mussten freiwillige Leistungen streichen, die Kreisumlage massiv erhöhen, Rücklagen angreifen und eine Haushaltssperre verhängen.

Wir haben diese Jahre überstanden – nicht ohne Mühe, aber mit Verantwortung und Entschlossenheit.

Daher ist es bemerkenswert, dass wir auf das Haushaltsjahr 2026 mit einer gewissen Erleichterung blicken können:

Unsere Umlagekraft steigt trotz bundesweiter Rezession um 12,5 % auf 280 Millionen Euro – dreimal so stark wie der bayerische Durchschnitt. Damit liegen wir wieder im oberen Viertel der bayerischen Landkreise.

Und der Freistaat Bayern hat seine kommunale Unterstützung kräftig erhöht. Das war keine beiläufige Geste, sondern ein klares Bekenntnis zur kommunalen Handlungsfähigkeit. Es war in diesem Umfang nur möglich, weil die Bundesregierung Mittel aus dem Sondervermögen zur Verfügung gestellt hat.

Dank dieser Unterstützung kommen wir ohne Nettoneuverschuldung aus, können den Hebesatz stabil halten und zugleich nachhaltige Investitionen weiterführen!

Ein solider, seriöser, ausgewogener Haushalt – eigentlich könnte ich hier enden.

Wer meine Haushaltsreden kennt, weiß: ich neige nicht zu übertriebener Euphorie und betrachte Haushaltszahlen gerne differenziert.

Unsere Ausgaben steigen erneut stärker als unsere Umlagekraft.

Die Personalkosten haben sich mit 43 Millionen innerhalb von 10 Jahren verdoppelt, nicht zuletzt weil dem Landkreis immer weitere Aufgaben übertragen werden, aber ohne den erforderlichen Ausgleich.

Der Zuschussbedarf zur Jugendhilfe hat sich seit 2011 vervierfacht, von 6,9 Mio. € auf 26,8 Mio. €

Der Zuschussbedarf zu den sozialen Leistungen ist mit 12,6 Millionen Euro nach wie vor enorm.

Die Explosion der Sozialausgaben hat auch zu einer drastischen Erhöhung der Bezirksumlage geführt. Sie kletterte von 29 auf 58 Millionen Euro.

Und beim Klinikum? Hier brauchen wir zusätzlich 16,75 Mio. €, um das Defizit auszugleichen.

So sehr wir uns über die gestiegene Umlagekraft freuen können – die Ausgaben wachsen schneller.'

Wir müssen erkennen: Unsere Rekordeinnahmen reichen nur deshalb aus, weil der Freistaat seine Kommunen auf historische Weise unterstützt, nicht zuletzt mit Mitteln aus dem Sondervermögen des Bundes.

Franz Josef Strauß sagte: „Politik beginnt mit der Betrachtung der Wirklichkeit.“ Und die Wirklichkeit ist: Diese Hilfe durch die bayerische Staatsregierung war dringend notwendig! Aber: Sie ist kein Dauerzustand.

Umso wichtiger ist es, die wirtschaftliche Lage in der Region im Blick zu behalten. Die aktuelle Konjunkturumfrage der IHK Aschaffenburg zeigt nur eine verhaltene Zuversicht: 25 % der Unternehmen bewerten ihre Lage als gut, 53 % als befriedigend, 22 % als schlecht.

Die Industrie kämpft weiterhin mit schwacher Nachfrage und hohen Kosten; der Handel bleibt angespannt, lediglich das Dienstleistungsgewerbe zeigt sich stabil.

Die Investitionsbereitschaft sinkt, Erwartungen der Unternehmen trüben sich ein.

Im dritten Jahr der Rezession wartet die Wirtschaft auf grundlegende Reformen zur Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Hiervon wird es maßgeblich abhängen, wie sich unsere Umlagekraft weiterentwickelt.

Gerade weil unsere Steuerungsfähigkeit in vielen Ausgabenbereichen begrenzt ist, ist haushaltspolitische Disziplin dort entscheidend, wo wir Gestaltungsspielräume haben.

Daher begrüße ich sehr, dass wir im Jahr 2026 ohne neue Stellen auskommen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten immens viel – umso höher ist es zu würdigen, dass sie Haushaltsdisziplin aktiv mittragen. Das unterstreicht den notwendigen Sparkurs.

Und nun zum Klinikum: Seit Jahren habe ich ein externes Gutachten gefordert – nun liegt es vor, übrigens zu 100 Prozent gefördert durch das Bayerische Gesundheitsministerium. WMC HealthCare hat ein umfassendes Bild gezeichnet:

Medizinisch ist das Klinikum gut und leistungsfähig. Der eingeschlagene Reformkurs geht in die richtige Richtung. Wirtschaftlich bestehen noch erhebliche Optimierungspotenziale.

Die Berater zeigen Wege zu effizienteren Strukturen, besseren Abläufen und einer zeitgemäßen Organisation.

Jetzt gilt, was Goethe sagte: *„Erkennen ist nicht genug – man muss anwenden.“*

Daher müssen nun Maßnahmen folgen, konsequent und zügig. Die neue Tochtergesellschaft kann dabei helfen, den hohen Anteil von Leiharbeitern zu reduzieren.

Wir sollten uns nichts vormachen: Mit den derzeitigen Maßnahmen kommen wir kurzfristig nicht aus dem Defizit. Warum ist das so?

Auch beim Klinikum steigen die Kosten deutlich schneller als die Einnahmen. Diese Kostenschere ist das Kernproblem.

Fachverbände fordern deshalb seit Langem eine dauerhafte Erhöhung des Landesbasisfallwertes um 10 bis 12 Prozent – ohne sie ist eine auskömmliche Finanzierung nicht möglich.

Der Deutsche Städtetag bringt es auf den Punkt: *„Die Krankenhäuser befinden sich in einer anhaltenden strukturellen Finanzierungs Krise.“*

Allein 2024 mussten die Kommunen fast 5 Milliarden Euro ausgleichen – rund 20.000 Euro pro Bett. Das übersteigt die staatlichen Hilfen der vergangenen Jahre deutlich.

Diese Situation betrifft nicht nur einzelne Häuser: Über 80 Prozent aller Kliniken schreiben Verluste. Nahezu alle kommunalen Kliniken sind betroffen. Die Defizite sind kein Einzelfall, sondern Folge einer strukturellen Unterfinanzierung.

Die Probleme liegen nicht vor Ort, sondern im System – und dort müssen sie auch gelöst werden. Solange sich die Rahmenbedingungen nicht grundlegend ändern, bleibt die Belastung für unseren Haushalt bestehen. Hier muss der Bund dringend Abhilfe schaffen.

Wir stehen zu unserem Klinikum in kommunaler Verantwortung. Wie tragen die Defizite und wir investieren, weil es um die Gesundheit der Menschen in unserer Region geht.

Unser Ziel ist eine medizinische Versorgung, die nah an unseren Mitbürgern ist, und höchste Qualität bietet. Der Bau des neuen OP-Zentrums steht genau dafür: moderne Medizin, optimale Bedingungen für Patienten und das medizinische Personal.

Und wir gehen diesen Weg konsequent weiter: durch das Eltern-Kind-Zentrum in Aschaffenburg und durch die medizinische Neuausrichtung des Standortes Alzenau.

Denn eines ist klar: Gesundheitsversorgung ist erst an zweiter Stelle eine Kostenfrage. An erster Stelle ist sie eine Frage der Verantwortung.

Neben den Baumaßnahmen am Klinikum umfasst unser Haushalt 2026 eine ganze Reihe strategischer Investitionen:

Bildung ist das Rückgrat unserer Region. 29,5 Millionen Euro fließen 2026 in Schulen, Schülerbeförderung und Bauunterhalt.

Unsere Schulen sind modern, digital leistungsfähig und hervorragend ausgestattet.

Unser digitales Bildungsangebot steht bayernweit an der Spitze.

Das neue Staatliche Berufliche Schulzentrum III ist ein Paradebeispiel, wie attraktiv und modern Schulen gestaltet werden können. Mit der Erweiterung des Schulzentrums in Hösbach setzen wir unsere Investitionen fort.

Es gilt das gesprochene Wort!

John F. Kennedy formulierte es treffend: „*Es gibt nur eines, das teurer ist als Bildung: keine Bildung.*“ Darum ist jeder Euro hier nicht Kostenrechnung, sondern Zukunftsrechnung. Jede Million, die wir heute für Bildung ausgeben, steigert in einigen Jahren unsere Umlagekraft.

Wir investieren gezielt in die Zukunft unserer Region – in moderne Infrastruktur, Digitalisierung und Mobilität. Und wir tun das verlässlich und kontinuierlich. Es gibt keinen Investitionsstau – weder bei unseren Gebäuden noch bei unseren Straßen.

Auch für 2026 liegt ein ambitioniertes Maßnahmenprogramm für die Kreisstraßen vor. Unser Radverkehrskonzept setzt dabei klar auf den Alltagsradverkehr. 2026 schließen wir wichtige Netzlücken und führen den Radwegebau konsequent fort. Besonders freut mich, dass zwischen Schöllkrippen und Vormwald endlich ein Radweg entsteht und auch an den Weyberhöfen eine gefährliche Lücke geschlossen wird. Das schafft Sicherheit und Lebensqualität.

Radschnellverbindungen sind unsere strategischen Leuchtturmprojekte. Ich bin überzeugt, dass sie den Radverkehr in unserer Region attraktiver machen werden. An ihnen müssen wir festhalten.

Mit dem neuen Nahverkehrsplan haben wir den verlässlichen Rahmen geschaffen für einen zukunftsfähigen und leistungsstarken öffentlichen Nahverkehr.

Im Jahr 2026 stellen wir 10,6 Millionen Euro für den ÖPNV bereit. Ich bin überzeugt, dass wir damit das Angebot weiter verbessern und den öffentlichen Nahverkehr Schritt für Schritt attraktiver machen werden.

Gleichzeitig treiben wir die Energiewende vor Ort voran. Unser Energiewerk Landkreis Aschaffenburg bereitet eine ganze Reihe wichtiger Projekte vor. Das ist ein gutes Zeichen – und ein entscheidender Schritt, um den Ausbau der erneuerbaren Energien in unserem Landkreis weiter voranzubringen. Die ELA ist aber auch ein Beispiel dafür, wie vorbildhaft unsere Gemeinden und unser

Landkreis zusammenarbeiten. Die von der CSU initiierte Ökomodellregion hat sich als regelrechtes Erfolgsmodell erwiesen.

Auch im Jahr 2026 investieren wir konsequent in den Brand- und Katastrophenschutz. *„Ehrenamt ist keine Arbeit, die nicht bezahlt wird – es ist Arbeit, die unbezahlbar ist.“*

Die Arbeit unserer Feuerwehren im Landkreis Aschaffenburg ist herausragend. Sie stehen bereit, wenn andere Schutz brauchen. Deshalb stellen wir 2026 neben 560.000 Euro für überörtliches Feuerwehrgerät weitere 770.000 Euro für das Beschaffungsprogramm der Kreisbrandinspektion bereit. Und eines ist dabei klar: Wir sparen nicht bei denen, die für uns ihre Gesundheit und ihr Leben riskieren.

An dieser Stelle möchte ich allen, die sich in Hilfsorganisationen und Vereinen ehrenamtlich engagieren, herzlich danken – für ihre Einsatzbereitschaft und ihren unverzichtbaren Dienst an unserer Gesellschaft.

Die Beratungen im Kreisausschuss waren sachlich, konzentriert und konstruktiv. Die einstimmige Empfehlung ist ein starkes Zeichen. Sie spricht dafür, dass wir die Herausforderungen des Haushalts gemeinsam tragen.

Demokratische Kultur zeigt sich aber nicht in der Einigkeit, sondern in der Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Ich wünsche mir, dass wir diesen Weg 2026 fortsetzen. Denn – um mit Helmut Schmidt zu schließen –: „Der Charakter einer Demokratie zeigt sich im Umgang miteinander.“

Mein herzlicher Dank gilt unserem Landrat Dr. Alexander Legler, unserem Kreiskämmerer Florian Stein und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diesen Haushalt vorbereitet haben.

Der Haushaltsplan für 2026 ist ein solides Programm, das die CSU-Fraktion mit voller Überzeugung unterstützt – ebenso wie den Stellenplan.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr – für Sie, Ihre Familien und für unseren Landkreis Aschaffenburg.

Dr. Marco Schmitt